

Ohne Kastagnetten und Olé!



„Spanien im Herzen“ lautet das Motto des diesjährigen Schleswig-Holstein Musik Festivals.

Da muss das Herz schon sehr groß sein, um die Vielfalt und den Reichtum der spanischen Musik zu erfassen.

Und wer sich dem Thema diskographisch nähert, steht vor einem Riesenberg von Aufnahmen. Aus der Fülle des Materials hat Frank Siebert eine ganz persönliche Auswahl getroffen.

Viele denken sich wohl Spanien als ein mildes, meridionales Land, das mit allen Zauberreizen des üppigen Italiens ausgestattet sei. Dies ist aber nicht der Fall! Solche Überlegungen stehen am Beginn der „Erzählungen von der Alhambra“ des amerikanischen Diplomaten und Schriftstellers Washington Irving, der Anfang des 19. Jahrhunderts Spanien bereiste. Er erlebte Spanien vor allem als ein „ernstes, melancholisches Land mit rauen Gebirgen, lang sich hinziehenden Ebenen, ohne Bäume, und unbeschreiblich schweigsam, stumm und abgeschieden, ähnlich der wilden Einsamkeit Afrikas.“

Das Gleiche ließe sich auch von der Musik Spaniens behaupten, die gern auf die folkloristischen Momente des Gitarren- oder Kastagnettenspiels reduziert wird. Wer sich jenseits der Klischees auf eine Entdeckungsreise begibt, wird sehr schnell erkennen, dass die musikalischen

Zeugnisse, die das Land über Jahrhunderte hervorgebracht hat, kaum der touristischen Vorstellung von klingender, mediterraner Lieblichkeit entsprechen. Liebgewonnen hingegen haben wir das Spanien, wie es Georges Bizet in seiner „Carmen“ entworfen hat. In Thomas Beechams fulminanter Aufnahme weht jedoch durch das sublime Klangfarbengewebe der französischen Partitur ein echter Hauch spanischer Seinsempfindung. Die bis heute unübertroffene Victoria de los Angeles vermag in der Titelrolle die archaische Wucht, die Kompromisslosigkeit und den Fatalismus der andalusischen Zigeuner jenseits aller Posen überzeugend einzufangen. Trotz und wegen des Carmen-Klischees gehört diese Einspielung in jede Spanien-Diskographie.

Nicht fehlen darf auch die Alte Musik, die lange Zeit vernachlässigt wurde. Während des 16. Jahrhunderts gelangte das spanische Musikleben zu einer ungeahn-



ten Blüte, in einer Zeit, in der das Land unter Karl V. politisch eine zentrale Machtstellung innerhalb Europas einnahm. Das mittlerweile legendäre Ensemble Hespèrion XXI unter der Leitung von Jordi Savall hat eine geradezu unerschöpfliche Diskographie vorgelegt, so dass stellvertretend der Hinweis auf eine schwungvoll-poetische Einspielung mit „La Folia“-Kompositionen als Beispiel für die herausragende Aufnahmetätigkeit genügen muss.

Das Barockzeitalter ist wie in fast allen Ländern Europas eine feudale Epoche, in der die Kunst nicht selten einen höfisch-dienenden, den Absolutismus repräsentierenden Charakter einnimmt. In dieser Zeit entsteht mit der „Zarzuela“ eine typisch spanische Musikgattung, die durch einen abwechselnd gesungenen und gesprochenen Text dem deutschen Singspiel oder der französischen Opéra comique verwandt ist. Eine echte Barock-Zarzuela von Antonio de Literes, welche 1708 zur Geburtstagsfeier von König Philipp V. uraufgeführt wurde und die Liebesgeschichte zwischen der Meernymphe Galatea und dem Hirten Acis erzählt, hat das Madrider Ensemble Al Ayre Español unter der Leitung von Eduardo López Banzo hinreißend vital eingespielt. Nach der repräsentativen Bühnenkunst lohnt sich ein Abstecher in die Intimität eines spanischen

Die berühmtesten Komponisten des spanischen Nationalstils: Isaac Albéniz mit seiner Tochter (linke Seite), Enrique Granados (oben) und Manuel de Falla an seinem 50. Geburtstag (unten).



Musiksalons: mit den Triosonaten der Gebrüder Joan und Josep Pla entstand ein gewichtiger Beitrag Kataloniens zur Kammermusik des Rokoko. Das vierköpfige Barcelona Consort verleiht diesen Preziosen vor allem durch die feine Klangfarbenmischung der Holzbläser eine sehr sinnliche Note.

Möglicherweise liegt es an dem tragischen Schicksal des noch vor Vollendung seines 20. Lebensjahres gestorbenen Komponisten Juan Crisóstomo de Arriaga (1806-1826), dass es Spanien verwehrt blieb, im beginnenden 19. Jahrhundert einen bedeutenden Sinfoniker hervorbringen. Neben den herrlichen Streichquartetten, erlesen musiziert vom Guarneri Quartett, ist Arriagas einzige Sinfonie in d-Moll, die in ihren tragisch-drängenden Gebärden den freiheitlich-utopischen Geist Beethovens verströmt, ein vollendetes Zeugnis einer großen sinfonischen Begabung. Charles Mackerras und das Scottish Chamber Orchestra legten das Werk in einer gleichermaßen klassischen wie leidenschaftlich erfüllten Interpretation vor.

Bei den Komponisten Domenico Scarlatti und Luigi Boccherini handelt es sich zwar um veritable Italiener, durch ihren langjährigen Aufenthalt in Spanien und den Einfluss, den die iberische Nation kompositorisch auf sie ausgeübt hat, sind

CD-Tipps

Bizet, Carmen; de los Angeles, Gedda, Micheau, Blanc, Orch. National de l'ORTF Paris, Beecham (1962), EMI

La Folia 1490-1701: Werke von Ortiz, Cabezón, Enzina u. a.; Jordi Savall u. a. (1998), ALIAVOX/Universal

De Lites, Acis y Galatea; Al Ayre Español, Eduardo López Banzo (1999), DHM/BMG



Joan und Josep Pla, Trisonaten; Barcelona Consort (1999), la mà de guido/Note 1

Arriaga, Streichquartette Nr. 1-3; Guarneri Quartett (1995), Philips/Universal

Arriaga, Sinfonie d-Moll; Scottish Chamber Orchestra, Charles Mackerras (1995), Hyperion/Koch



Boccherini, Streichquintette, Europa Galante (1999) Virgin/EMI

Scarlatti, Ausgewählte Sonaten; Wanda Landowska (1934-40), EMI

Scarlatti, Ausgewählte Sonaten; Valerie Tryon (1999), APR/Liebermann



Soler, Ausgewählte Sonaten; Marie-Luise Hinrichs (1999), EMI

Albéniz, Iberia; Alicia de Larrocha (1972), Decca

Granados, Goyescas; Beatrice Berthold (1992), Naxos



Les Introuvables de Manuel de Falla: Orchester- und Kammermusik, Lieder, La vida breve; div. Interpreten (1952-1956), EMI

Turina, Danzas fantásticas, Sinfonia Sevillana; Cincinnati Symphony Orchestra, Jesús López-Cobos, (2001) Telarc/inakustik



Turina, Klaviertrios, Trio Arbós (2000) Naxos

Gerhard, Orchesterwerke, BBC Symphony Orchestra, Matthias Bamert, (1996-1999), Chandos/Koch



Conchita Supervia in Opera and Song, Nimbus/Naxos

Fernlautnetz: José F. A. Oliver, Lyrik und Gesang, Niño de Pantaleón, Flamencogitarre (1999), FenderTon/ Vertrieb FenderTon Stuttgart Tel./Fax 07 11-53 44 71

legt, auf den sein Schüler Padre Antonio Soler aufbaute. Viele bemerkenswerte Einspielungen entstanden von Frauen, die kunstvoll Hand anlegten: Bei den historischen Aufnahmen begeistern Wanda Landowskas schonungslos subjektive, bravouröse Cembaloverionen, in letzter Zeit hat die Kanadierin Valerie Tryon Scarlatti ebenso spannungs- und farbenreich auf einem modernen Instrument aufgenommen, wie die deutsche Pianistin Marie-Luise Hinrichs Solers Sonaten in poetisch-dramatische Epiphanien verwandelte.

Während sich im Europa des 19. Jahrhunderts die jeweiligen Nationalstile mit den Großformen Oper und Sinfonik herausbildeten, scheint Spanien neben der Gitarrenmusik seine nationale Identität musikalisch auch in der Klaviermusik gefunden zu haben, die großen Klavierzyklen von Isaac Albéniz und Enrique Granados legen davon beredtes Zeugnis ab. Bei Albéniz „Iberia“ ist Alicia de Larrocha erste Wahl, und in den „Goyescas“ von Granados erzielt sie souverän jene vom Komponisten angestrebte „Mischung aus Bitterkeit und Anmut“, die sich in einer „Atmosphäre verfeinerter Poesie“ die Waage halten sollten. Eine echte Alternative zu Larrocha ist die delikate Aufnahme des Zyklus von Beatrice Berthold.

Mit Joaquín Turina und Manuel de Falla sind – geschichtlich relativ spät – zwei Komponisten zu nennen, die hohe kompositorische Standards mit einer folkloristischen Note zu einem spanischen Nationalstil zu vereinen wussten. Einen idealen Einblick in das kompositorische Werk de Fallas, von der Kammermusik über Lied- und Klavierkompositionen bis hin zu seiner Oper „La vida breve“ bietet eine Vier-CD-Box unter dem Titel „Les Introuvables de Manuel de Falla“ mit exquisiten Aufnahmen aus den frühen 50er Jahren und Interpreten vom Range Victoria de los Angeles, Aldo Ciccolini oder Ernesto Halffters.

Gelungene Neuaufnahmen von Werken Turinas, die spanisches Klangkolorit mit französischem Impressionismus verbinden, bieten mit den „Danzas fantásticas“ und der „Sinfonia Sevillana“ Jesús López-Cobos und das Cincinnati Symphony Orchestra sowie das feurig aufspielende Trio Arbós mit sämtlichen Klaviertrios des Südspaniers.

sie allerdings auch zur spanischen Musikgeschichte zu zählen. Streichquintette von Boccherini hat Fabio Biondi mit Musikern seines Ensembles Europa Galante jüngst eingespielt: klanglich aufgeraut, mit bohrender Intensität – Kammer-

musik in ihren Extremzustand versetzt.

Scarlattis kompositorisches Wirken am Spanischen Hof markiert den Beginn einer grandiosen Tradition iberischer Tastenmusik. Mit seinen 555 Sonaten wurde der Grundstein für die Klaviersonate ge-



Ein Italiener in Spanien und ein zu früh verstorbener Iberer: Domenico Scarlatti (links) und Crisóstomo de Arriaga.

Als Folge des Spanischen Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur wurden die Impulse zu einer innovativen spanischen Musik im 20. Jahrhundert massiv unterdrückt, und lange Zeit nahm man die klingende Postkartenidylle von Rodrgios „Concierto de Aranjuez“ als zentralen Beitrag Spaniens zur Moderne wahr. Erst durch das verdienstvolle Bemühen der Schallplattenindustrie wurde ein Komponist wieder entdeckt, der zu Recht das Etikett eines spanischen Avantgardisten tragen darf: der Schönberg-Schüler Roberto Gerhard, der 1939 das Spanien der Franco-Diktatur verlassen hatte, sich für die Wiedergeburt katalanischer Volkskunst einsetzte und ein musikalisch komplexes Œuvre von expressiv-schillernder Strenge geschaffen hat. Exemplarisch ist die Werkreihe mit den Orchesterwerken zu nennen, die Matthias Bamert mit dem BBC Symphony Orchestra für Chandos eingespielt hat.

Spanische Entdeckung: Roberto Gerhard

Kontrastierend zu den kühnen Klangexperimenten Roberto Gerhards erklingt im 20. Jahrhundert das Spanien des Gesangs mit einer „Fülle des Wohllauts“, die ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert bei dem legendären Sänger Manuel Garcia hat. Aus der Schar bedeutender spanischer Sänger sei hier an eine der exquisitesten

und markantesten Künstlerpersönlichkeiten erinnert: Von der aus Barcelona stammenden Conchita Supervia hat die Nachwelt nicht nur den aufregendsten Rossini-Gesang und ein differenziertes Carmen-Portrait erhalten, sondern auch den überbordenden Charme erfahren, mit dem diese musikalische Meisteraktuerin ein so einfaches, lebensfrohes Liedchen wie Joaquín Valverdes „Clavelitos“ vokal zum Bersten gebracht hat.

Anstelle einer Aufzählung der bedeutendsten Referenzaufnahmen spanischer Gitarrenmusik sei abschließend auf eine musik-literarische Einspielung hingewiesen. Jene von Washington Irving beschriebene Melancholie, Rauheit und Schweigsamkeit, durch die sich Spanien jenseits der touristischen Pfade auszeichnet, werden poetisch eingefangen durch die Gedichte des aus Andalusien stammenden Lyrikers José F. A. Oliver, die unter dem Titel „Fernlautnetz“ beim Suhrkamp

Verlag veröffentlicht wurden. Oliver trägt diese zerbrechlichen wie starken Verse in Kombination mit Flamencogitarre so eindringlich vor, dass man

durch die sprachliche Modernität der Wortkompositionen den magischen Zauber eines fernen Landes zu vernehmen meint. Spanien hat viele musikalische Gesichter, und nicht zuletzt hilft das große CD-Angebot an spanischem Repertoire, den eingeschränkten Hörwinkel enorm zu erweitern. ■